

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Wochentagen samstags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM, zusätzlich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Kpf. Alle Postanfragen und Postbestellungen, welche Zuständig u. bezogene Bestellungen aus Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend betreffen, sind an die Redaktion zu richten. Im Falle längerer Dienstveränderungen behält kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung oder Kündigung des Bezugsvertrages. Rücksendung eingeleiteter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Verlagspreis laut obliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr 20 Kpf. — Druck- und Anzeigen-Gebühr nach Möglichkeit herabzusetzen. — Anzeigen-Annahme für die nächsten drei Tagen abends 6 Uhr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Jeder Abonnent ist verpflichtet, wenn der Verlag nach Klage eingezogen werden mag, oder der Auftraggeber in Kontants gezahlt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 299 — 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 24. Dezember 1934

Frohe Weihnachten

... und Friede auf Erden!

Als sich die Gedanken der Menschen überall dort, wo man das Weihnachtsfest begeht, auf die kommende Feier dieser Tage hinlenken, als schon aus naher Zukunft die Weihnachtskerzen zu leuchten begannen und die Weihnachtslieder schon leise zu tönen schienen, als der tiefe Sinn der deutschen Weihnachten, dem anderen Freunde durch Schenken zu bereiten, bereits seine Kraft auszuüben anfing, — da wurden noch alle diese Gedanken und Töne des heiligen Friedens überflutet vom unruhig-lauten Gedröhn außerpolitischer Auseinandersetzungen, bedroht durch gefährliche, spannungserregende Spannungen zwischen verschiedenen Völkern. Denn überlaut klang aus Genf dieser Värm hinweg über das nerudie, auf tiefe erschütterte Europa und über die Menschen, die sich doch schon zum Weihnachtsfest rüsteten und sehnsüchtig einen Weihnachtsfrieden herbeiwünschten. Und über dem Saargebiet stand eine tief schwarze Gewitterwolke, aus der leise der Donner hervorrollte. Stärker denn je lag der Unfriede über unserem Kontinent.

Fast wie das Weihnachtswunder selbst war es, daß es gelang, diese Wolken wenigstens etwas zu zerteilen und die Spannungen zu lösen. Gewiß, es war nicht das Verdienst der Genfer Staatsmänner, — sondern das geschah, weil mahnend an ihre Ohren der leise sich erhebende Glockenklang der friedensbringenden Weihnachtszeit gedrungen ist. Das war ein Klang, der nicht aus tönenden Glocken, sondern aus dem Herzen der den Frieden fordernden Menschen emporklang. Das war ein Klang und ein Drang, dem besonders für das deutsche Volk unser Führer so oft Ausdruck gab. Das war ein Drang, den er wieder aus dem Wort zur Tat werden ließ. Denn er hat, besser als die zankfüchtige, wirklichkeitsfremde Diplomatie in Genf, entscheidend dabei mit, daß der Saarstreit noch vor Weihnachten zum Saarfrieden werden konnte und es nun auch geworden ist.



Kirchgang am Heiligabend.

Sicherlich ist es für die deutschen Saarländer nicht gerade eine Verschönerung ihres Weihnachtsfestes, daß in die Feier der dröhnende Schritt fremder Bataillone hineinragt. Und manchem Saarländer mag da die Erinnerung kommen an jene Weihnachten vor fünfzehn Jahren, in die zum erstenmal die Bajonette der Besatzungstruppen hineinsunkelten, weil Deutschland zusammengebrochen war. Nun aber hat es sich wieder emporgerafft, und wenn draußen über die Straßen des Saargebietes die ausländischen Patrouillen einherziehen, dann wird die gewaltige Mehrheit des Saarvolkes unter dem Christbaum das Gedächtnis aussprechen: „Zum letztenmal Weihnachten getrennt vom Reich!“ Und zu gleicher Zeit wird vom Reich her aus ungezählten deutschen Herzen der heiße Wunsch über die Grenze hinübersteigen ins Saargebiet: „Zum letztenmal, ihr Volksgenossen dort drüben, Weihnachten ohne uns!“ Jene Grenze zog der Krieg; bald wird es sich zeigen, ob ein wirklicher Friede auf Erden sie beseitigen kann. Damit das ganze deutsche Volk nun

innerhalb seiner Grenzen endlich zu einer großen Familie vereint werde!

Gewiß soll nicht in die Klänge der Weihnachtslieder, in dieses deutsche Familienfest hinein der Aktion eines „politischen, garstigen Liebes“ dringen. Aber wenn still am Weihnachtsbaum die Kerzen leuchten und man in diesen Stanz hineinschaut, dann wandern unwillkürlich die gerade an diesem Feste so besinnlichen Gedanken zurück in die Vergangenheit. Sie brauchen ja nur einen zweijährigen Weg zurück zu tun, — und da taucht ein recht undeutsches Weihnachten auf. Als es nicht ein Fest der Liebe war, sondern unlodert wurde von einem ungebändigten Haß der Deutschen gegen solche Deutsche, die doch nur deutsch und nichts als deutsch sein und leben wollten! Als nicht Friede herrschte, sondern nur ein kurzes Stillhalten der Segner herbeigeführt wurde! Als in die Weihnachtslieder das Gröhlen gottesläugnerischer Gesänge hineinschallte! Als der durch eine schnell ansteigende Wirtschaftskrise immer höher getragene Klassenhaß und Deutschlands äußere und innere Not das Wort „Weihnachtsfrieden“ fast zum Hohn werden ließ! Und das alles ist erst — zwei Jahre her!

Sollen im Kerzenschein des Christbaumes die Gedanken des deutschen Menschen noch weiter zurückwandern bis in jene Zeit, als das dünn gewordene, rasch wieder verflummende Geländ der Weihnachtslieder überdrät wurde von dem Krachen der Granaten und Mienen, von dem Pfeisfen der Gewehrschüsse des offenen Bürgerkrieges? Nein, diese blutigen Schemen verfluchen, wenn wir nun tief hineinblicken in den Kerzenschein des heutigen Weihnachten, wenn voll und jubelnd über Deutschland hinweg die Glocken den Weihnachtsfrieden und die Weihnachtsfreude verkünden. Und weit darf sich jetzt das Herz des deutschen Menschen den Worten des Engelsgrußes öffnen: „Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind!“

Dr. Fr.

Deutsche Weihnacht.

Deutsche Weihnacht wieder glühet
Leuchtend hell im Kerzenschein,
Menschenfreude wieder blühet
In den Herzen süß und hold.
Kinder sind wir alle wieder
In der lieben Weihnachtszeit,
Gnade strahlt vom Himmel nieder,
Gottes Liebe reicht so weit.

Alle Jahre neu geboren
Wird uns das Erlöserskind:
Hoffnung war noch nie verloren,
Wenn wir hart im Glauben sind!
Und so frönt es aus uns helle
Immer neu und rätselhaft:
In uns selber ist die Quelle
Göttlicher Erlöserskraft!

Aus der Weihnachtsfreude quillt
Hoffnung mit Erlösersmacht,
Alle Zweifel sind gesilbet,
Weil der Glaube wieder wacht.
Und wir hoffen froh von neuem,
Dah es weiter aufwärts geht,
Wollen siegeswilt uns freuen
Auf das Heil, das uns ersticht.

Deutsche Weihnacht, o beschere
Unser Volk mit reichster Guld,
Dah es dieser Zeiten Schwere
Leichter trage in Geduld!
Neugeborener Heiland, bringe
Segen unserm Volke dar,
Dah sich Deutschland neu aufschwinde
Schön und stolz und wunderbar!
M a r o s.



Weihnachtsfeier im Reichswald.
Das Kommando der Berliner Wachttruppe hielt seine diesjährige Weihnachtsfeier in Form eines Feldgottesdienstes im Ebertpark ab.

Heldenehrung an Bord der „New York“

Deutsche Seeleute.

Mehr als zwei Stunden hindurch hat das Boot der „New York“ mit den brüllenden, wütenden Wogen des Ozeans gerungen, um ihnen die Opfer zu entreißen. Zwei einhalb Stunden hindurch setzten der Offizier und die Mannschaft dieses Rettungsbootes ihr Leben ein, um der Besatzung des norwegischen Schiffes „Sisko“ das Leben zu erhalten. Zweieinhalb Stunden währte der Kampf mit rangan deutsche Seeleute mit den Kampfgefechten, die nach den erschöpften Leibern der Norweger griffen. Das war mehr als die bloße Pflichterfüllung, die dem Seemann gebietet, dem zu helfen, der sich in Seenot befindet. „SOS“, „Rettet unsere Seelen“, hatte der Kapitän des norwegischen Schiffes in die Lüfte hinausgeschrien, als sein Schiff nach langem Kampf doch dem Sturm erliegen mußte. Der Hilferuf holte deutsche Schiffe herbei und deutsche Seeleute. Gewiß war das ein Zufall, aber das Schicksal fügte es, daß diese deutschen Seeleute kämpfen durften für Deutschland. Denn diese verbiffene Energie, mit der sie so lange Zeit hindurch das eigene Leben einsetzten, um dem Ozean die Leute zu entreißen, ist etwas gewesen, was sie der deutschen Erde verdanken. Sie taten es in Selbstverständlichkeit. Sie taten es, weil das Gesetz der deutschen Pflichterfüllung sie so handeln ließ. Sie setzten das Leben ein und dienten damit ihrem Deutschland. Und als es gelang, die Schiffbrüchigen zu retten, da scholl durch Sturm und Wogengebränge ein deutsches „Hurra!“ über die Wellen. Nicht bloß die Männer im Boot der „New York“ hatten einen Siegeserzungen, nachdem sie dem Ozean in die blodenden Zähne gesprungen waren, sondern ganz Deutschland war erfüllt von dem Stolz darüber, daß deutsche Männer es gewesen sind, die diesen Sturmangriff wagten und gewannen. Und dieses „Hurra!“, dieser deutsche Siegesruf, durfte hinausgeschrien werden über den Ozean hinweg in alle Welt hinaus. Denn deutsche Männer hatten einen Sieg erkämpft mit Einsatz des eigenen Lebens.

Ein günstiges Schicksal hat es gewollt, daß deutsche Seeleute in diesen Kampf hineingestellt worden sind. Und daß deutsche Männer wieder einmal beweisen konnten, was für sie selbstverständliche Pflichterfüllung bedeutet die die Gefahren genau kennt und trotzdem entschlossen ist, diese Gefahren auf sich zu nehmen. Einer unserer Größten, der Sieger in mehr als achtzig Luftkämpfen, Freiherr Manfred v. Richthofen, hat einmal in einem Brief das offene Wort geschrieben, jedesmal, wenn er in die „Kiste“, in sein Flugzeug, steigt, dann müsse er „den inneren Schweinehund unterdrücken“. Es gehört kein Mut dazu, sich in eine Gefahr zu begeben, die man nicht kennt. Nur wenige, die das Leben kennen, mögen es leichtfertig wegwerfen wollen. Aber die Männer der „New York“ haben die Gefahr, als sie das Boot herabließen, um die anderen Menschen dort auf dem sinkenden Wrack zu retten. Sie hatten gesehen, wie vergeblich es gewesen war, in des Wortes ausdrücklicher Bedeutung „auf die Wogen zu gießen“. Kämpfen mußte man mit diesen Wogen. Leben gegen Leben forderten sie. Vom Licht der Scheinwerfer der „Europa“ grell überstrahlt gingen die deutschen Seeleute hinein in diesen Kampf, in eine Gefahr, die sie sahen und kannten. Freiwillig. Das erst ist wahres Heldentum. Und als sie mit dem Ozean um das Leben der Schiffbrüchigen rangen, haben sie für Deutschland gekämpft. In stiller Selbstverständlichkeit. Vielleicht niemand von ihnen mag wohl den Ausspruch Richthofens kennen, daß „deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun“. Und noch weniger mag von den Männern im Boot der „New York“ einer etwas von dem „Pflichtbegriff“ des Philosophen Kant gehört haben. Aber, so tief nach der Befragung des ostpreussischen Landes ein verständiger hoher Offizier im Stabe Kennenkampfs aus: „Es ist ja gerade das Schlimme für uns Russen, daß diese Deutschen alle ohne weiteres im Sinne dieses kantischen Pflichtbegriffs handeln, obwohl sie ihn gar nicht kennen!“

Diesen deutschen Männern wurde der schönste und stolze Dank zuteil, den ihnen die Heimat gewähren konnte. Aus der Hand des Führers erhielten sie ein Ehrenzeichen, das nur dem verliehen wird, der sein Leben einsetzt, um das Leben eines anderen zu retten aus schwerer Gefahr. Und für sie gilt das stolze und selbstbewußte, aber doch bescheidene Wort, das einst der Ministerpräsident Otto von Bismarck gesprochen hat, als er bei einem Empfang ausländischer Diplomaten gefragt wurde, was für einen Orden er denn da auf dem Frack trage: „Ich habe die Angelegenheit, ab und zu einem Menschen das Leben zu retten.“ Dr. Fr.

Hilfer ehrt die Retter

von der „New York“.

Die Begrüßungsfeierlichkeiten in Cuxhaven.

Zum Empfang der heldenmütigen Besatzung der „New York“, die die 16 Matrosen der „Sisko“ gerettet hatte, traf überraschenderweise auch der Führer und Reichsminister Adolf Hitler in Cuxhaven ein.

Jubel begrüßt die „New York“.

Aber der Ebmündung lag dieses Wetter, und es wehte eine leichte Brise, als am Sonnabend gegen 3 Uhr der Japagadampher „New York“ mit den 16 geretteten norwegischen Seeleuten an Bord in Cuxhaven eintraf. An dem Steubenbock im Amerikahafen hatten sich trotz der frühen Morgenstunde verschiedene Angehörige der Jagdflotte und der Besatzung eingefunden. Höhere Marineoffiziere sowie eine Kapelle der Reichsmarine hatten sich ebenfalls zum Empfang eingefunden. Ganz allmählich tauchten aus dem Dunkel die Lichter des Ozeanriesen auf.

Kurze Zeit später lag dann die „New York“ quer vor dem Pier. Die Marinekapelle intonierte den Badenweiler Marsch, und von der Keling, die plötzlich von Menschen besetzt war, ertönte als Begrüßung der Auf- und Absteigenden die deutsche Hymne, unter Heimen ein dreifaches „Siege Heil!“ Beglückwünscht stimmten alle Anwesenden in das „Siege Heil!“ ein. Darauf wurden die Töne festgemacht und die Rolltreppeln.

Einige Marineoffiziere unter Führung von Korvettenkapitän Ullrich begaben sich sodann an Bord, um Commodore Kruse zu der großen seemannischen Tat ihre Glückwünsche auszusprechen.

Der Führer trifft ein.

Wie ein Vulkan verbreitete sich am frühen Morgen durch die Stadt die Nachricht der Ankunft des Führers. Ganz Cuxhaven strömte zu den Landungsbrücken und zum Japagadahof, wo Ehrenabteilungen der Reichsmarine und der Marine-SA. Später vom Bahnhof bis zum Pier gebildet hatten.

Um 7.40 Uhr traf der Sonderzug des Führers ein. Unbeschreiblicher Jubel stieg auf, als der Führer dem Zug entstieg.

In seiner Begleitung befand sich u. a. Obergruppenführer Bräuer, SS-Obergruppenführer Joseph Dietrich und der Reichspresseschef der NSDAP, Gruppenführer Dr. Dietrich.

Der Führer schritt durch das Spalier der Reichsmarine und der Marine-SA. zum Pier, wo Commodore Kruse den Reichsminister erwartete. Commodore Kruse geleitete den Führer sodann auf das Promenadenende der „New York“, wo in der Halle die Rettungsmannschaft und die übrige Besatzung Aufstellung genommen hatten.



Die Helden der „New York“ mit dem Kapitän der „Sisko“ Der Kapitän der „New York“, Commodore Kruse, mit Kapitän Reiner von der „Sisko“ und dem zweiten Offizier der „New York“, Alfred Wiesen, der als Führer des Rettungsbootes für seine fühne Tat zum Ersten Offizier befördert wurde, an Bord der „New York“.

Der Führer nahm das Wort zu folgender Ansprache:

Herr Commodore! Ich bin gekommen, um Ihnen im Namen der ganzen deutschen Nation den Dank für Ihre hervorragende Tat auszusprechen.

Das ganze deutsche Volk ist stolz auf Sie! Und auch der deutschen Schiffahrt haben Sie große Ehre erwiesen! Sie haben vor der Welt bekundet, daß deutsche Schiffsbefestigungen tapfer, furchtlos und heldenmütig sind. Sie haben aber auch der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk allezeit zu friedlicher Hilfe bereit ist. Ich gratuliere Ihnen, Herr Commodore, zu einer solchen Befestigung und ich beglückwünsche das deutsche Volk zu so tapferen Männern.

Commodore Kruse sprach im Namen der Mannschaft dem Führer den Dank aus und schloß mit einem Siege Heil auf den Führer und Reichsminister. Sodann stellte der Leiter der Rettungsaktion, der neuernannte Erste Offizier Alfred Wiesen, dem Führer die Besatzung des Rettungsbootes einzeln vor. Unter diesen befanden sich auch fünf Männer vom Marineflieger I Hamburg, des ersten deutschen Marine-SA-Sturmes.

Hilfer überreicht der Mannschaft die Rettungsmedaille.

Der Führer überreichte sodann der ecklöpfigen Besatzung des Rettungsbootes die Rettungsmedaille, dem Commodore Kruse, dem Ersten Offizier und dem jetzigen Ersten Offizier Wiesen je eine goldene Uhr mit seinem Namenszug als Geschenk, und den zehn Mannschaftsmitgliedern des Rettungsbootes je einen Umschlag mit einem Weihnachts- und Urlaubsgeld. Mit nochmaligem Dank an die Rettungsmannschaft verabschiedete sich der Führer und begab sich mit dem Commodore Kruse in dessen Kajüte zu einer längeren Unterhaltung, wo er sich von dem Kapitän der „New York“ den genauen Verlauf der Rettungsaktion schildern ließ.

Hilfer begrüßt die Saardeutschen aus Übersee.

Nachdem der Führer noch vierzig Saar-Deutsche, die zur Abfertigung am 13. Januar aus den Vereinigten Staaten herübergekommen sind, und die ebenfalls in der Halle des Promenadenendes Aufstellung genommen hatten, begrüßt hatte, verließ er das Schiff, begleitet von Commodore Kruse. Wie eine dicke Mauer stand inzwischen die Menschenmenge am dem Pier. Als der Führer wieder auf dem Lande erschien und vom Pier zum Bahnhof hinabschritt, wollten die Heitruße sein Ende nehmen. Genau eine Stunde nach der Ankunft verließ der Führer sodann mit seiner Begleitung Deutschlands äußersten Hafenvorposten an der Nordsee, um nach der Reichshauptstadt zurückzukehren. Begeisterte Heitruße und Tücherflattern begleiteten den Zug des Führers, bis er vor der Stadttore im Nebel der Küstenlandschaft den Blicken entschwand.

Nachdem der Führer das Schiff verlassen hatte, verabschiedeten sich Besatzung und Fahrgäste auf dem Achterdeck zu einem kurzen Empfang, wobei u. a. der Leiter der Abteilung Seefahrt, Biedermann, Vortragsmeister Klostermann, Cuxhaven, und der norwegische Konsul sprachen.

Der Führer begab sich mit seinem Gefolge dann von Cuxhaven über Hamburg in einem Sonderzug zurück nach Berlin. Ein Sonderzug der Hamburg-Amerika-Linie brachte die Besatzung des Rettungsbootes, Ehrengäste und Fahrgäste nach Hamburg.

Überall erhöhte Reiseluft.

Hochbetrieb herrschte auf den Fernbahnhöfen der Reichshauptstadt.

Trotz des wirklich gar nicht weihnachtlichen Wetters war in Deutschland allgemein eine erhöhte Reiseluft festzustellen. Im Winterportverkehr gab es natürlich einen Anstieg. Aber viele fuhren dennoch mit ihren „Brettern“ den Bergen entgegen, da sie hofften, daß es die Feiertage über in den deutschen Mittelgebirgen doch noch etwas Schnee geben wird. Die erhöhte Reiseluft aber ist nicht nur kalendermäßig und nicht nur in den verschiedenen Reisevergnügungen der Deutschen Reichsbahn begründet, sondern zu einem erheblichen Teil auch in der Verringerung der Wirtschaftslage. So mancher Volksgenosse hat zu diesem Fest verreisen können, weil er endlich wieder Arbeit und Verdienst gefunden hat.

Der Ansturm der Weihnachtsreisenden

War auf den Fernbahnhöfen der Reichshauptstadt besonders stark; auch begann er in diesem Jahre früher als sonst. Bereits am vergangenen Freitag mußte der fahrplanmäßige Zugverkehr in Berlin durch 33 Vor- und Nachzüge verstärkt werden. Der Sonnabend brachte 73 Vor- und Nachzüge. Sämtliche Züge wiesen eine Besetzung von 80 bis 100 u. s. auf.



Der Führer auf der „New York“.

Unser Bild zeigt den Führer und Reichsminister an Bord der „New York“ in dem Augenblick, wo er die Besatzung des Rettungsbootes begrüßt.



Vor 20 Jahren — erste Kriegswihnachten. Ein Erinnerungsbild aus den Weihnachtstagen 1914, als unsere Truppen ihre ersten Kriegswihnachten vor dem Feinde feierten.

Frohe Weihnachten!

Illustrierte Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt



Ein alter deutscher Weihnachtsbrauch lebt wieder auf. Ein schöner alter deutscher Weihnachtsbrauch lebt jetzt auf Anregung der Gesellschaft für deutsche Volkstunde wieder auf: das Quempassingen, bei dem Kinder — in der einen Hand eine brennende Kerze, in der andern den Text der Quempassgesänge — durch das Gottesgebäude fiegend ziehen. Die Bezeichnung dieses Brauches erklärt sich aus der Wörtung der Sequenz „Quem pastores laudavere“, die von den Knaben gesungen wird.



Weihnachten 1934



Ein Bergmann wirkt für das Winterhilfswerk. Der Schuh- und Krippenverein „Glückauf“ in Wildenau (Erzgebirge) hat einen 2½ Meter hohen Bergmann geschnitten, der für das Winterhilfswerk wirkt.



Reichsjägermeister Ministerpräsident Göring auf Gausjagd für das Winterhilfswerk. Unter Leitung des Reichsjägermeisters Ministerpräsident Göring fand im alten hannoverschen Jagdgebiet in Springe eine Jagd auf Schwarzwild statt, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben; der Reichsjägermeister bei den ersten von ihm erlegten Keilern. Das geschossene Wild wurde dem Winterhilfswerk überwiesen.



Eine Weihnachtslandschaft, wie wir sie uns alle wünschen!



Lord Rothermere in Berlin.
Der englische Zeitungsmagnat Lord Rothermere (rechts) ist zu einem Besuch Deutschlands in der Reichshauptstadt eingetroffen, wo er auch dem Sonderbeauftragten für Abrüstungsfragen, Baron von Ribbentrop (links) besuchte.

So wird das Innere des Hindenburg-Turms nach einer Anregung des Führers wird das Tannenbergrationaldenkmal ausgestellt, um immer mehr zu einer Denkstätte für den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg zu werden. Das Schwergewicht des Ehrenmals wird auf den Hindenburg-Turm verlegt. In dessen Gruft die sterbliche Hülle des Verewigten neben sei-

im Tannenbergrationaldenkmal ausleben, ner Gattin ruhen wird (links). In dem Hindenburg-Turm, dessen Entwurf wir rechts wiedergeben, wird ein Bronzeplastikbild des Feldmarschalls stehen. An den Wänden sind in Stein gehauen die wichtigsten Daten aus dem Leben Hindenburgs, darüber die vier höchsten preussischen Kriegsorden in naturgetreuer Nachbildung.



So denkt die Saarbevölkerung.
Diese Aufschrift an einem Hause im Saargebiet gibt Kunde von dem Willen der Saarbevölkerung, zum Reich zurückzukehren.

Die Einweihung des Autobahnlagers Werbellinsee. In Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, des Generaldirektors für das Deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, fand die feierliche Einweihung des Reichs-

autobahnlagers Werbellin bei Eberswalde statt. Links: ein Blick auf einen Teil des neuen Lagers, rechts sieht man unter den Ehrengästen bei der Einweihung Dr. Ley und Dr. Todt (ganz rechts).



Die Abreise britischer Truppen zur Saar.
Ein Bild von der Abfahrt britischer Truppen zur Saar, wo sie während der Abstimmungszeit als Polizeitruppen verwendet werden.



Zum Leiter des Amtes für körperliche Erziehung, das jetzt im Rahmen des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geschaffen wurde, ist Ministerialdirektor Dr. Kämmerl ernannt worden.



Eisenbahnen am laufenden Band.
Eisenbahnen sind bei unserer Jugend immer noch sehr beliebt — vermitteln sie doch im Zeitalter der Technik unseren Jüng-

sten die ersten Besichtigungen zu Maschinen. Wie wir hier sehen, werden auch die Spielbahnen nach rationalen Gesichtspunkten am laufenden Band hergestellt.



Hollands Truppen für die Saar.
Auch Holland stellt befanntlich ein Kontingent Truppen für das Saargebiet während der Abstimmungszeit. Hier sehen wir holländische Marineinfanterie vor ihrer Abreise zur Saar in einer holländischen Kaserne bei Übungen.

Frohe Weihnachten



Das Fest der Weihnacht!

Von Prof. Hanns Schmiedel-Heidelberg.

Das alte liebe Fest, das unserem deutschen Empfinden so tief entspringen scheint, gehört dem ganzen Volk Unglauben der Urväter und ihrer Väter, die die Schwärze der Nacht raunen noch heute in dem Wunder der Weihnacht. Die kindgewordene Gottesliebe des Schöpfers und Erhalters strömt auf die in dämpfer Erdenenge hoffend Menschheit, was es an reiner Verzeihung und holder Vergebung geben kann. Aus dem düsteren Rästel der Schicksale leuchtet eine gnadenvolle Vaterliebe. Ueber dem Leben wachen und wachen Nächte, die es trotz Schranken und Vergeblichkeiten im Grunde doch leidenschaftlich bejahen wünschen, fördern. Wir dienen mit unserem Erdenwerk eine hohen und hehren Idee.

Weihnachten möchte mit allen Seligkeiten und herrlichen Erneuerungen der Seelen Volksweihnacht sein! Kinder weihnacht! Weihnacht in dem zauberhaften kindlichen Schein überströmenden Glaubens. Die große Seelenfeier des sorgenden Tages kennt kein Uebermaß, keine Verwandlung zum Letzten und Gewaltigsten. Die Gnade des Christgeistes, die ja ein neuer Glaube im schönsten Sinn ist will alle erfassen und durchdringen. Volksweihnacht möchte sie sein. Erst im großen Kreis unserer Brüder und Schwestern schwingt die Christidee aus zu jener kultischen Weisheit, in deren verjüngendem Bann wir einen neuen Menschen anziehen. Gemeinschaftsfeier läutert und bindet. Die gemeinsame Christmette droben auf dem Berge, die stundenweit den Pilgerstrom der Lichtungstagen sammelt, die majestätische Domvesper, der Orgel und Menschenchor die strahlende Seligkeit hoher Gewissheit verleiht, die bauerliche Jubelstunde, die vor der magisch beleuchteten Krippe das Heiligenglas eines Geistesheroen und Seelenfürsten, eines Liebenden und Volksverehners anstaut, dies alles drängt zur Massenbewegung und ruft nach deutscher Wiedergeburt des Herzens und der Sinne.

zu finden. Der Frost in der Herzenskammer ist vielfach qualvoller als die ungeheizte Kammer der Armut. Schenken ist immer sichselber-Verschenken. Gib dich deinem Volke! Das ist Volksweihnacht!

Volksweihnacht zerlegt die Standeschränke auch von innen. Wir sind alle Bettler um Gnade, die aus der heiligen Hülle dessen kommt, aus der wir Volk und Gemeinschaft wurden und sind. Weihnacht soll fröhlich machen. Diese Freude soll nicht halt machen vor der Türe der Armen und Verfolgten, der Kranken und Arbeitslosen, der Alten und Darbenden. Der Klang heller Festsaals braucht keinen Schimmer im königlichen Heim des Mannes, dem die schenkenwillige Hand leer bleiben mußte, nur dieser spiegelnde Widerschein und Abglanz macht weihnachtlich rein und echt, nur der gibt ein Recht zur Feier. Das Volk wird einer großen Familie gleich. Ob eine Volksweihnacht möglich und Erlebnis wird, darin liegt die feierliche Prüfung deutschen Glaubens beschlossen. Die künftigen Kerzen deutscher Zukunft wollen in allen Stuben brennen. Wir stehen im Dienst einer lichten Gläubigkeit während dieser Volksweihnacht. So wie des Führers gestaltende Kraft auf heldenhafter Demut gläubigen Selbstopfers um der Idee willen quillt, so muß unser liebend-helfender Brudergeist alle in Brand setzen. So vollbringen wir das Wunder der Weisheit! So ziehen wir den Stern der Christnacht meteorgleich auch vor die kleinste Hütte.

Unter Volksweihnacht verstehen wir aber auch noch ein weiteres. Das Geiselt eines deutschen Friedens in der

Welt! Unsere Weihnachtswilligkeit haben wir in unablässigen Beten allen bezeugt. Es wäre das Jahr endlich gekommen, wo guter Wille und echte Gläubigkeit, die wir mächtig groß und freudig vor dem Allerhöchsten in Gehorsam bekennen, als Unterpfand deutscher Ehre und Wahrheit gelten müßten. Die Bajonette und Kanonen der jagen den Weihnachtengel. Der Frieden, der allen ein Wohlgefallen sein will, kann nur aus dem Herzen der Völker kommen. Die Welt braucht diesen Weihnachtsgott so dringend wie das tägliche Brot. Nicht diplomatische Geheimnisse und Rüstungspläne, nicht das Antrauen reichgefüllter Währungs, nicht die wirtschaftliche Erdrosselung nicht die Unmännlichkeit einer Ueberhebungsbringer die Welt auf dem von Gottes Sonne liebevoll überstrahlten Erdball. Jedem edlen Willen, jedem echten Volk, jeder guten Tat vor aller Welt gerecht und wahrhaftig zu dienen und darin die Entfaltung der eigenen schaffenden Volkskräfte sicher und zukunftstreu mitzuführen, in diesem menschheitlichen Denken kommt eine Weihnachtstimmung zum Ausdruck, die man eine Volksweihnacht nennen könnte.

Diese Volksweihnacht des deutschen Volkes sollte man draußen in der großen weiten Welt endlich verstehen und anerkennen. Die gebenden deutschen Hände sind reichgefüllt von allen führenden, der Welt hingestreckten werden. Wir wollen ja geben, geben, nichts als geben! Wir wollen ja unsere eigene deutsche Volksweihnacht haben. Unter Herzei um Liebe. Wir sind kein Volk dämmernden jeiger Sinnens mehr. So wie das Licht die Weihnacht durchdringt, so sind unsere mehrfachen Gedanken und die Schärfe unserer völkischen Wahrheit Fäden, die wir stolz aufstecken an den Grenzen deutschen Landes. Wir rufen voller Vertrauenskraft die Weihnacht 1934! Gott gab schon so viele Beweise seiner Güte und Liebe. Er wird weiterhin helfen wenn wir uns getreu bleiben. Feste, frohe und zukunftliche Weihnacht, das wird auch die Volksweihnacht von 1934 sein! Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen.

Weihnacht des Vertrauens

Von Hans Werner Langhammer

Alltagsgrau und von heißen Kämpfen erfüllt, leidet die Zeit Jahr an Jahr des weltlichen Geschehens, mühtern und diesseitig fällt und steigt das Maß des Verdens, still und gleichen Schrittes ründet sich wie abseits von aller Wirklichkeit das Zeitmaß der Christenheit und ordnet Osterblumen und Pfingstrosen, Erntedankkränze und Weihnachtsterzen mit unbedirten Händen in unser Jahr. Es ist ganz so als liefen zwei Zeitrechnungen einträchtiglich oder unberührt von einander rechts und links neben uns her...

Und wirklich verbinden sich in vielen von uns nicht dieses und jenes Leben reibungslos und innig miteinander, lösen sich die Sorgen des Lebens nicht auf in den Strahlen des jenseitigen Lichtes, wie es uns von den Zweigen des Tannenbaumes die Stirnen wärmen will, bleiben Alltag und Weihnacht ein wenig unvermittelt und fremd voneinander stehen. Viele empfinden das, mannigfaltig sind die Wege, auf denen viele Menschen der von wirtschaftlichen und geistlichen Nöten vollen Festzeit sich mit dem scheinbaren Zwiespalt zwischen den Dingen des Jenseits und denen des Diesseits abfinden. Es sind auch nicht die Unbehaglichsten unter uns die aus diesem Empfinden heraus die Weihnacht zu einer Sache der Kinder und der Geschenke erklärt haben...

Die Wahrheit wird so sein, daß ein Mensch und ein Volk nicht frohe Weihnacht feiern können, wenn ihnen die Nöte des Lebens allzuhoch an den Stellen stehen, daß auf die Verheißung aus Verheißem nicht hören mag, wenn die Welt randvoll Zweifel an ihrem Emporwachsen steht, daß ein sicheres Bett und ein gutes Stück Brot notwendige Dinge sind um nicht mit stumpfen Augen vor den Kerzen des Christfestes zu stehen.

Die Botschaft des Heiles ist von ihren Verursachern noch immer und in jeder Not verflücht worden. Aber sie klang einmal matter und einmal hoffender, einmal wie eine ferne Stimme und einmal mit der ganzen Macht des Tones der sich um seinen eigenen Widerhall verläßt, in die Weltläufe der Menschheit hinein...

So mag es gar irgendwie wahr und richtig sein, daß die Weihnacht im Bereiche der Kinder und der Geschenke liegt. Wir selbst sind eben die Kinder, die unserem Herrgott lauter und lieber singen, wenn er es uns gut sein läßt, und die Geschenke der Monate hinter uns sind die Geschenke, deren wir uns rüchschauend unter dem Lichterbaum freuen.

Gerade in diesem Jahre sollte es wirklich so sein. Wir haben gewiß unsere Sorgen und haben gar Weihnachtstollen deren Wohl dem Bauer im Lande heuer gerechterweise freilich ein wenig teurer entfallen werden muß, aber die Sorgen sind unter den Brüdern unseres Volkes unterwärts schon recht viel ordentlicher verteilt, als in manchem Jahr, das hinter uns liegt, und vor allem haben wir ein gutes Teil mehr Arbeit!

Von Vieren, die noch vor zwei Weihnachten ohne wirklich selbstverdientes Brot waren, ist einer seit einem Jahr und einer seit sieben Monaten und der dritte vielleicht seit vier Wochen wieder in der Reihe der Zufriedenen, und selbst der Vierte ist wenigstens vom Mitleidempfinden der anderen besser und billiger umjorgt, als es früher möglich war. Aber es bleibt noch manches zu wünschen...

Die Kinder sprechen ihre Reime, und die Großen lesen von Erbsenstößen. Es hat auch nicht jeder seinen persönlichen Wideracher im Umbruch des Volkes hoch genug am Schandpfahl gesehen, es ist nicht jeder in seinem geistlichen Hoffer reich genug erfüllt worden, und daß wir einen Winter vor uns haben, der vieles einer ersten und nicht wenig entscheidenden Probe unterwerfen wird, wie eben der erste Frost des Winters eine über Sommer gebaute Steinbrücke nachdrücklich auf die Festigkeit der Steinmengen unterprüft, das spricht sich in den Zeitungen und neben ihnen her gemad unter uns rund...

So werden wir eben heuer eine Weihnacht des Vertrauens feiern, wie wir im vorigen Jahr eine Weihnacht gerechter und vielleicht auch ungerochter Hoffnungen feierten und Vertrauen ist mehr als Hoffnung. Die Hoffnung hat Millionen von uns den starken Antrieb aus der Schwäche gebracht und vielen selbst die neue Stärke und Sicherheit fest wird das Vertrauen unsere Pflicht, das alles schon Erreichte wert erhalten soll und überall dort einspringen muß wo Hoffnung allein als ein nicht sehr tragfähiges Reis sich erwies, das zwar zum Feststimm taugte, aber nicht zum Bau...

Wir wissen, daß solches Vertrauen in unserem Volk steckt, daß der Winter vor uns zu Ende geben wird, wie noch viel schlimmere zu Ende gegangen sind, daß es also leicht ist, Vertrauen zu haben. Darum wird niemand, der immer Brot hatte, und niemand, der es sich wieder erwerben darf, allzu viel Eigennutz in sich zu überwinden brauchen, ehe sich seine Hand den öffnet, dessen Vertrauen miternährt, dessen Hoffnung neu gestärkt und dessen Kraft weiter erhalten werden müssen, ehe das neue Frühjahr auch an ihm die Frucht des neu erwachten Lebens beständigen kann...

Nach der Weihnacht der Hoffnung im vergangenen Jahr die Weihnacht des Vertrauens in diesem. Die Gebete, die damals und jetzt zum alten Himmel gesprochen und gedacht wurden und werden, nehmen gewißlich in unserem Land seit dem wieder zu an Gläubigkeit und Inbrunst, an Geduld, die das Glück nicht mehr in unerwarteter Ferne weiß und daran zweifelt, daß es je herbeikommen könnte, nehmen auch zu an Dank für vieles, was uns schon wurde.

Sie werden uns allen helfen, besonnen genug und entschlossen genug, truf und froh zugleich zu feiern: die Weihnacht des Vertrauens...

„Ich sage ausdrücklich Opfer, denn ich finde es wenig rühmlich, wenn ein vermögendes und in hohem Einkommen stehender Mann das selbe gibt, wie ein sich selbst kaum das tägliche Brot in genügendem Umfange verdienender. Ich halte im Gegenteil dafür, daß jeder einzelne in seinem Rahmen aber auch wirklich ein Opfer bringt, das ihm selbst als Opfer fähig wird!“ Adolf Hitler.

WINTERHILFSWERK 1934/35

So viel Glück durch deine Spende!

Volksweihnacht möchte deutsche Weihnacht werden! Ueber die Zufallsgränze unseres Wohnens und Schaffens ruft die Lichterpracht an grüner Tanne hinaus, überallhin, wo deutsche Junge algerwöhnte, geheimnisvolle Lieder singt, wo Alte jung werden und Junge in das zitternde Beten und Hoffen der Alten schauernd eindringen. Deutsche Liebe und deutscher Sinn strahlen über ferne Ozeane, wollen alle Welt frohgestimmt einbeziehen in die friedliche Weltabsicht die keinem ein Leid zufügen mag. Deutsche Weihnacht ist die religiöse Ergreifenheit jenes sozialen Geistes, darbenenden, draußensehenden und irrenden Menschen das Licht im Dome deutschen Geistes zu weihen. Weihnacht sammelte einst Gefell und Meister, Wanderer und Hausvater, Kind und Gefinde, wohin auch das Geschick den und jenen verschlagen hatte. Haus und Heim halten die Gabe bereit für jedes Herz, denn alle haben Sehnsucht und Verlangen nach heiliger Speise, die nur Liebe spenden kann. Drunken sein vor Liebe, das ist die köstliche Unruhe des weihnachtlichen Gemüts. In der kalten winterlichen Nacht des Nichtverstehens wärmen wir uns die Herzen am Licht ewiger Liebe, um zueinander

Trommel und Fanfare

Nr. 21 / Julmond 1934

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Bildrufer Tageblatt“

Unser Lied

Wir brauchen die Weiten,
Im Schatten der Mauern
Befällt uns ein Trauern;
Die Enge der Gassen macht müd' uns und schwer.
Wir brauchen die Weiten
Zum Schauen und Streiten;
Im Traum unsrer Nächte tauscht ewig das Meer.
Wir steigen auf Türme;
Wir lieben die Stürme,
Und lieben das donnernde Bogengebraus.
So strecken nach Segeln,
Nach Wellen und Vögeln
Im Fernverlangen die Arme wir aus.
Ans steht dies Verlangen
Voll Inbrunst und Bangen
Im Blut von verkoll'nen Jahrhunderten her:
Wir brauchen die Weiten,
Die Endlosigkeit,
Und Willigfahrten auf wogendem Meer!

Heinrich Anader.

Jugend im staatlichen Gemeinwesen

Eine Reichsschule für soziale Jugendarbeit wird in Potsdam errichtet.

Als vor kurzem Balbur von Schirach und der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Jeserich, die erste kommunalpolitische Schulungswoche eröffneten, wurde die Öffentlichkeit zum erstenmal auf die Bedeutung der Jugend im staatlichen Gemeinwesen hingewiesen.

Die Gemeinde leistet einen guten Teil der Sozialarbeit, die an der gesamten deutschen Jugend notwendig ist. Denken wir nur an Schulen, Sportplätze, Heime, die Jugendwohlfahrtspflege usw. In ihrer ganzen Jugendarbeit haben sich die Gemeinden seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erheblich umgestellt. In Stelle der Anzahl von Jugendverbänden ist die Jugendbewegung des neuen Staates getreten, die die Jugend aller Stände umfaßt. Sie fordert, daß auch die Gemeinde als die Keimzelle des Staates ihr die erforderliche Unterstützung angebeihen läßt, andererseits übernimmt sie selbst die Durchführung eines großen Teiles derjenigen Aufgaben, die in früheren Jahren der Gemeinde zufamen. Die gesamte Jugendwohlfahrtspflege wird so zu einem großen Teil von der neuen Staatsjugend durchgeführt. Dieser Tatsache trägt auch der Hinweis des Reichsministers Dr. Frick Rechnung, wonach aus Mitteln, die für Jugendzweck bestimmt sind, seitens der Gemeinde und Gemeindeverbände die Hitlerjugend weitgehend zu unterstützen ist.

Dieser Stellen der Hitlerjugend, welche für die Durchführung dieses gewaltigen Aufgabengebietes verantwortlich sind und welche mit den kommunalen Einrichtungen vertraut sein müssen, sind die Sozialreferenten der Hitlerjugend und die Sozialreferentinnen des DDM. Sie sind dafür verantwortlich, daß die notwendigen Mittel für die Reihenuntersuchungen zur Verfügung stehen. Sie haben dafür zu sorgen, daß die erholungsbedürftigen Großstadtkinder mit Hilfe der M.B. aufs Land verschickt werden. Auch hier benötigen sie die Unterstützung der Gemeinden. Für alle Fragen der Jugendberufshilfe sind sie zuständig. Es gehört auch in ihr Arbeitsgebiet, alle jugendlichen Straftaten zu erledigen, Rechtsbetreuer und Rechtsberater zu sein. Es ist selbstverständlich, daß bei derartigen Aufgaben, zu denen noch eine Unmenge von Kleinarbeiten, z. B. Uniformbeschaffung, Einlag beim Winterhilfswerk usw., gehört, die Sozialreferenten der Gebiete und Banne der Hitlerjugend mit den kommunalpolitischen Einrichtungen vertraut sein müssen und ein Wissen von dem Aufbau und der Arbeit des staatlichen Gemeinwesens für diese an verantwortungsvoller Stelle der Jugendbewegung stehenden Sachbearbeiter unbedingt erforderlich ist. Auf

der anderen Seite sind die hier im Einlag erprobten und geschulten Kräfte der Hitlerjugend der beste Nachwuchs für die kommunalpolitischen Einrichtungen selbst. So gewinnt die kommunalpolitische Schulungsarbeit der Hitlerjugend die Bedeutung einer auf weite Sicht angelegten Nachwuchserziehung für das staatliche Gemeinwesen.

Für die soziale Arbeit der Hitlerjugend sind die ausgebildeten Sachbearbeiter, die in der Formation groß geworden sind, unerlässlich. Einer Meldung des Sozialen Amtes der Hitlerjugend zufolge, wird in Potsdam eine Reichsschule für soziale Jugendarbeit errichtet, durch die allein im Laufe der Zeit 30-40 000 Sachbearbeiter hindurchgehen werden. Hier sollen alle Fragen der sozialen Arbeit, angefangen vom Jugendrecht, der Gesundheitsführung, der Berufsberatung, der Jugendberufshilfe, des Berufswettlaufes usw., behandelt werden. Gleichzeitig soll, verbunden mit den kommunalpolitischen Einrichtungen der Stadt Berlin mit der Stadt Potsdam, eine kommunalpolitische Erziehungsarbeit geleistet werden, bei der alle Fragen der gemeindlichen Selbstverwaltung, der Haushaltspläne, des Steuerrechts und des Finanzsystems durchgearbeitet werden.

Die Tatsache, daß in der kommunalpolitischen Schulungswoche die maßgebenden Referenten des Deutschen Gemeindetages und an ihrer Spitze der geschäftsführende Präsident, Dr. Jeserich, selbst mitgewirkt haben, ist Beweis dafür, wie sehr man auch von Seiten des Gemeindetages der sozialpolitischen Aufbaubarbeit der deutschen Jugendbewegung Förderung angebeihen läßt in der berechtigten Überzeugung, daß die hier in der Jugendarbeit in ihrem Arbeitswillen und ihrer Einsatzfreudigkeit erprobten Kräfte als die kommunalpolitischen von morgen zum Dienst an der deutschen Gemeinde antreten werden.

Wir treiben Sport

DDM, berichtet.

Es regnet — daswischen blüht die Sonne auf ein paar Minuten durch den dichten Wolkenschleier hindurch und läßt die nassen Pflaster glänzen. Besorgte Blicke streifen von den Schulbänken den grauen Himmel — wird es heute Nachmittag besser sein, oder müssen wir wieder einmal — wie



Heimkehr vom Landjahr.

Der letzte Zug mit Jungen, die in Ostpreußen ihr Landjahr „abgedient“ haben, traf jetzt in Berlin ein. Nach dem Ordnen des Gepäcks gab es Szenen herzlicher Begrüßung der Heimkehrerinnen mit ihren Verwandten.

schon so oft — zu Hause sitzen? Heute Nachmittag haben wir nämlich 2 Stunden Sport vom DDM aus, und wenn es regnet, können die Sportstunden nicht stattfinden, da wir keine Turnhalle zur Verfügung haben. — Was Wunder, wenn uns da auf einmal die Frage des Lehrers nach der Zeit des 2. punischen Krieges ziemlich unvorbereitet und deshalb auch unwissend antrifft? — Der Morgen vergeht und keine Besserung ist zu erhoffen — in zwei Stunden müßten wir draußen sein — es regnet. Da! Seit einer halben Stunde regnet es nicht mehr — und jetzt blüht die Sonne schon 10 Minuten unentwegt auf uns herab. Jetzt gibt es kein Halten mehr, alle Ermahnungen der Mutter von: Rasse — Erhalten — Schauspielen — erreichen uns nur noch halb auf der Treppe. Dann sind wir auch schon auf unsern geliebten Rädern und — los geht's.

Draußen sind auch alle völlig verjammelt — unsere Sportwartin ist angenehm enttäuscht. Sie warnt uns zwar auch erst vor einer kleinen Ermüdung, aber das feuert uns nur an — und in 5 Minuten sind wir fertig mit Umziehen und stehen tatendurstig in Linie angetreten. Zuerst gibt es einen Dauerlauf: Immer gleichmäßig atmen! Arme mitnehmen! Nicht reben! Unsere arme Sportwartin hat ihre liebe Not mit uns, aber bald geben wir das Reden von selbst auf, den Reinen und Reben zugleich ist auf die Dauer zu anstrengend. Jetzt kommen Atemübungen und leichte Körpergymnastik an die Reihe. — Unsere Köpfe sind schon ganz naß, aber die Sonne meint es augenblicklich so gut, daß uns das gar nicht stört. — Manchmal kommt es uns bei den Lockerungsübungen vor, als flögen unsere Glieder ganz von allein. Leichte Sprünge lösen uns vom Boden — wir fliegen durch die Luft und fühlen mit ganzer Deutlichkeit, wie schön es ist, jung zu sein!

Jetzt werden wir in zwei Parteien geteilt und lustige Wettspiele beginnen. Wir krabbeln, rennen, kriechen auf dem Boden hin, werfen den Ball und schlagen Putzgebäude — alles im schnellsten Tempo, damit nur ja die eigene Partei siegt. Dabei ergeben sich oft die wichtigsten Ertellungen, daß wir manchmal vor Lachen kaum weiterlaufen können.

Während schlägt es von dem nahen Kirchturm 6 Uhr. Wir haben im Eifer des Spieles gar nicht gemerkt, daß die Zeit schon so weit vorgeritten ist. Unsere Sportwartin pfeift — wir treten an und im Kauffschritt geht es zum Duschkraum — aus dem nach ein paar Minuten das Brausen von 8 Duschen ertönt, daswischen hören wir unterdrücktes Gelächter und lustigen und lauten Gesang.

Nach einer Viertelstunde stehen wir wieder vor unserer Sportwartin — sauber und rosig von dem kalten Wasser — noch ein kurzes Lied ertönt — und dann ziehen wir auf unsern Rädern wieder den heimischen Penaten zu. Dort stürzen wir uns auf Muttters Brotkrumen und erabblen, während wir ungeheure Mengen vertilgen, davon, wie schön es wieder gewesen ist.

Unser Lied

Sachs halte Wacht, Sachs halte Wacht!
Die Väter, sie haben gerungen,
Sie haben die Feinde bezwungen,
Sie haben für Heimatgut
Vergossen ihr teures Blut.
Sachs halte Wacht, Sachs halte Wacht!

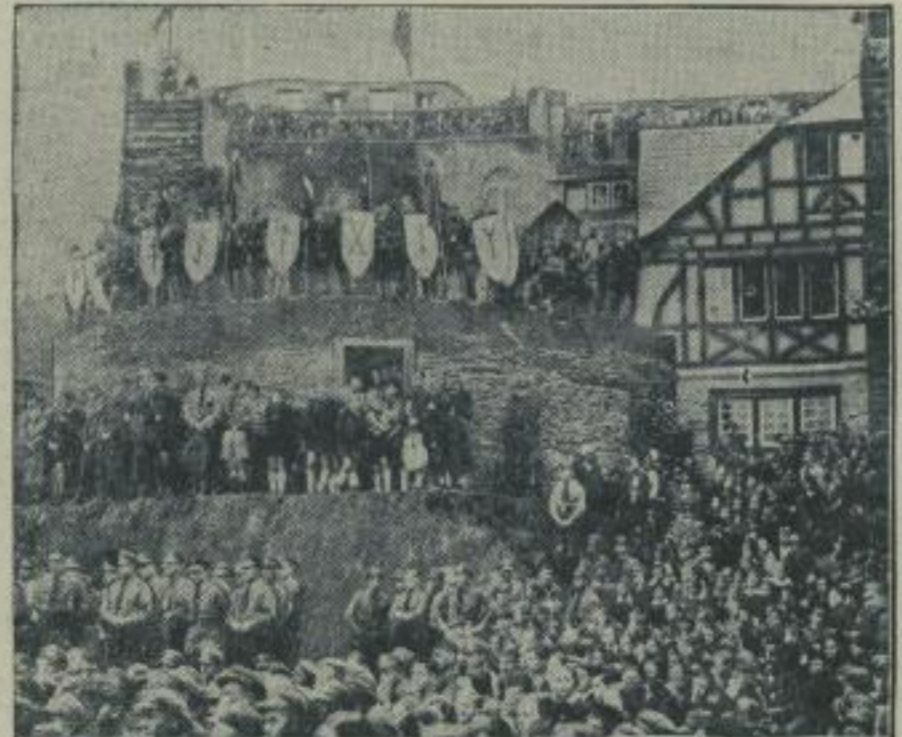
Sachs halte Wacht, Sachs halte Wacht!
Was dir deine Väter erworben,
Wofür sie gelebt und gestorben,
Das sei dir ein heiliger Hort,
Das wahre mit Schwert und mit Wort.
Sachs halte Wacht, Sachs halte Wacht!

Sachs halte Wacht, Sachs halte Wacht!
Will man deine Ehre dir rauben,
Die Sprache, die Sitte, den Glauben,
Dann reiße das Schwert heraus,
Dann rüde zum Kampfe hinaus,
Sachs halte Wacht, Sachs halte Wacht!



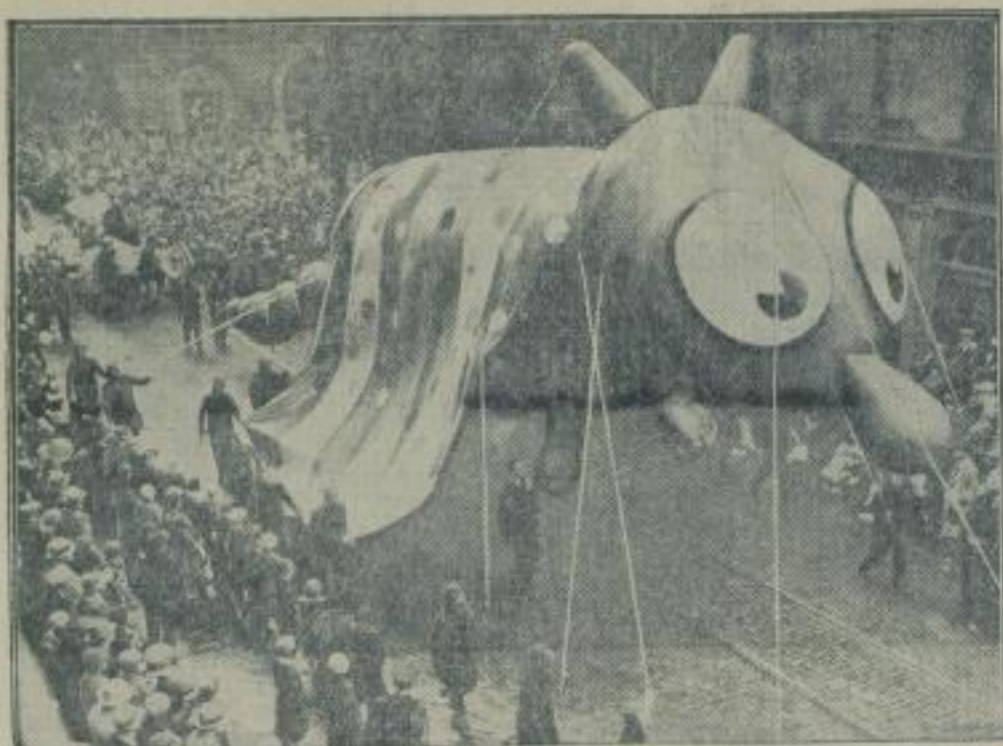
Vimpfe singen vor Reichsminister Frick.

Eine Berliner Jungvolkspelle brachte dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Frick, ein Ständchen; wie unser Bild schildert, begrüßte der Minister die Vimpfe herzlich und dankte jedem einzeln für die Überraschung.



Die Deutsche Jugendburg Stadel der deutschen Jugend übergeben.

In Bacharach am Rhein übergab Oberpräsident Freiherr v. Lüninck die Burg Stadel feierlich der Hitlerjugend.



Wie man in Amerika das Weihnachtsfest begrüßt.
In Boston wurde der diesjährige Weihnachtsmarkt mit einem riesigen Festzug durch die Straßen der Stadt eröffnet, in dem hauptsächlich Spielzeug in gewaltigen Dimensionen mitgeführt wurde.



Weihnachtshochbetrieb bei der Post.
In den Tagen vor Weihnachten gibt es auf der Post Hochbetrieb. All die vielen Weihnachtspakete, die man zu Weihnachten an seine Lieben schickt, müssen hier bearbeitet, eingeteilt und beschriftet werden.

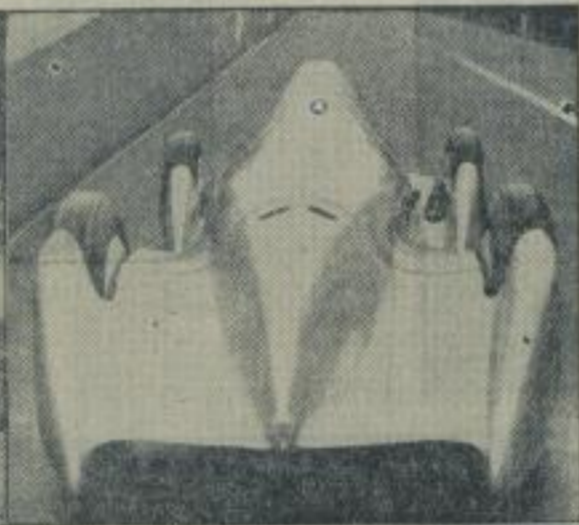
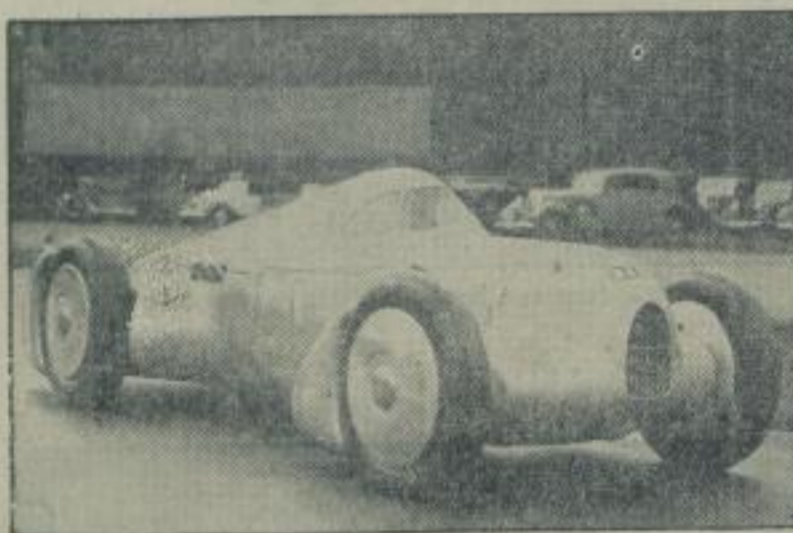


„Das Wunder des Lebens“
heißt die Ausstellung, die vom 23. März bis 5. Mai nächsten Jahres in Berlin gezeigt wird. Im Mittelpunkt der Schau veranschaulicht das Entstehen unserer Welt und die Entwicklung des Mensch, sein Werden und Sein. Unsere Darstellung zeigt uns den Urnebel, aus dem sich unser Sonnensystem und mit ihm die Erde formte, das Entstehen der Erdoberfläche, die Entstehung der ersten Lebewesen und die Entwicklung der Pflanzen und Tiere bis zum Men-

sch. Dabei ist die Geschichte der Menschheit, gemessen an der Entwicklung des Lebens auf unserer Erde, nur sehr kurz: ein Film der Schöpfungsgeschichte benötigt hundert Stunden Abrolldauer, und erst in den letzten drei Minuten erscheint der Mensch! So lang ist der Weg vom ersten einfachen Lebewesen bis zum Menschen, so kurz die Geschichte der Menschheit selbst. Diese Darstellung läßt uns vorsichtig ahnen, wie jung die Menschheit noch ist und welche Zukunftsentwicklungen ihrer noch barren!



Auch die Reichswehr macht Weihnachten.
Wie wir hier sehen, stellt auch die Reichswehr einen Weihnachtsbaum vor der Kaserne auf, für diejenigen Kameraden, die während der Festtage nicht auf Urlaub geben können.



Wie links:

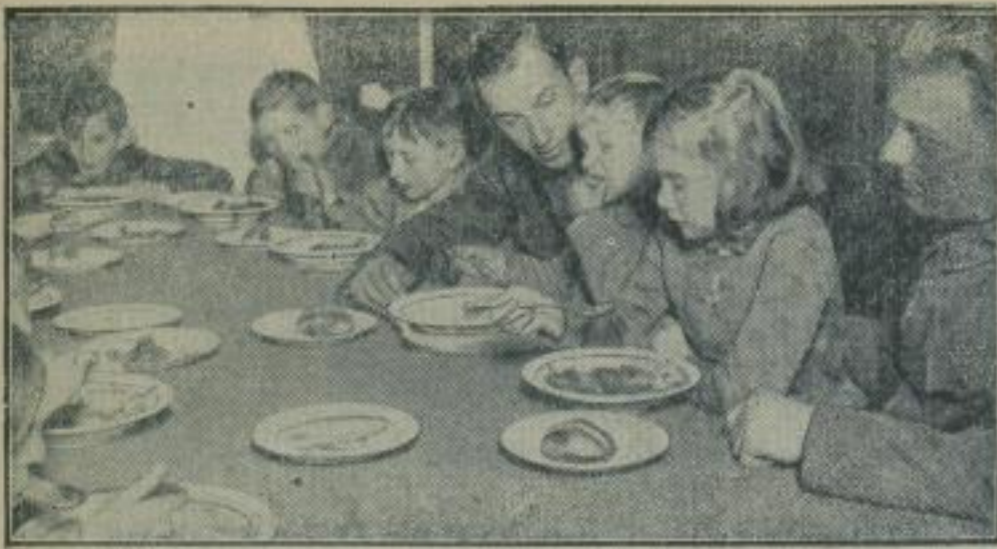
Immer schneller durch aerodynamische Form.
Die Auto-Union stellte einen neuen Rennwagen in Betzen, der ein verbessertes Modell des bisher von Hans Stuck mit so außerordentlichem Erfolg gefahrenen Rennwagens darstellt. Er ist mit einer Stromlinienkarosserie mit vollkommen geschlossenem Einsauginwerterbed versehen und trägt hinter den vier Rädern eine Art von Luftschiff. Der Wagen macht einen außerordentlich schnittigen Eindruck und hat auch noch einige andere technische Verbesserungen aufzuweisen. An Stelle des Auspuffrohrs findet man beiderseits in dem Karosseriedach Öffnungen, aus denen die Abgase sofort in die Luft entweichen



Meister Lampe legt sein Leben für die Winterhilfe.
In einem Aufruf des Reichsjägermeisters Göring an die Jägerschaft wurden die deutschen Jäger aufgefordert, die Jagdbeute der Woche vom 9.—15. Dezember dem Winterhilfswerk zu übergeben.



Das Olympia-Eisstadion eröffnet.
Das Olympia-Eisstadion am Fuße des Zugspitzmassivs wurde jetzt in Garmisch-Partenkirchen eröffnet. Unser Bild gibt jetzt einen Blick über die wundervolle Anlage während des Eishockeyspiels zwischen EC-Niesertsee und HC-Milano, das die Deutschen mit 3:2 gewannen.



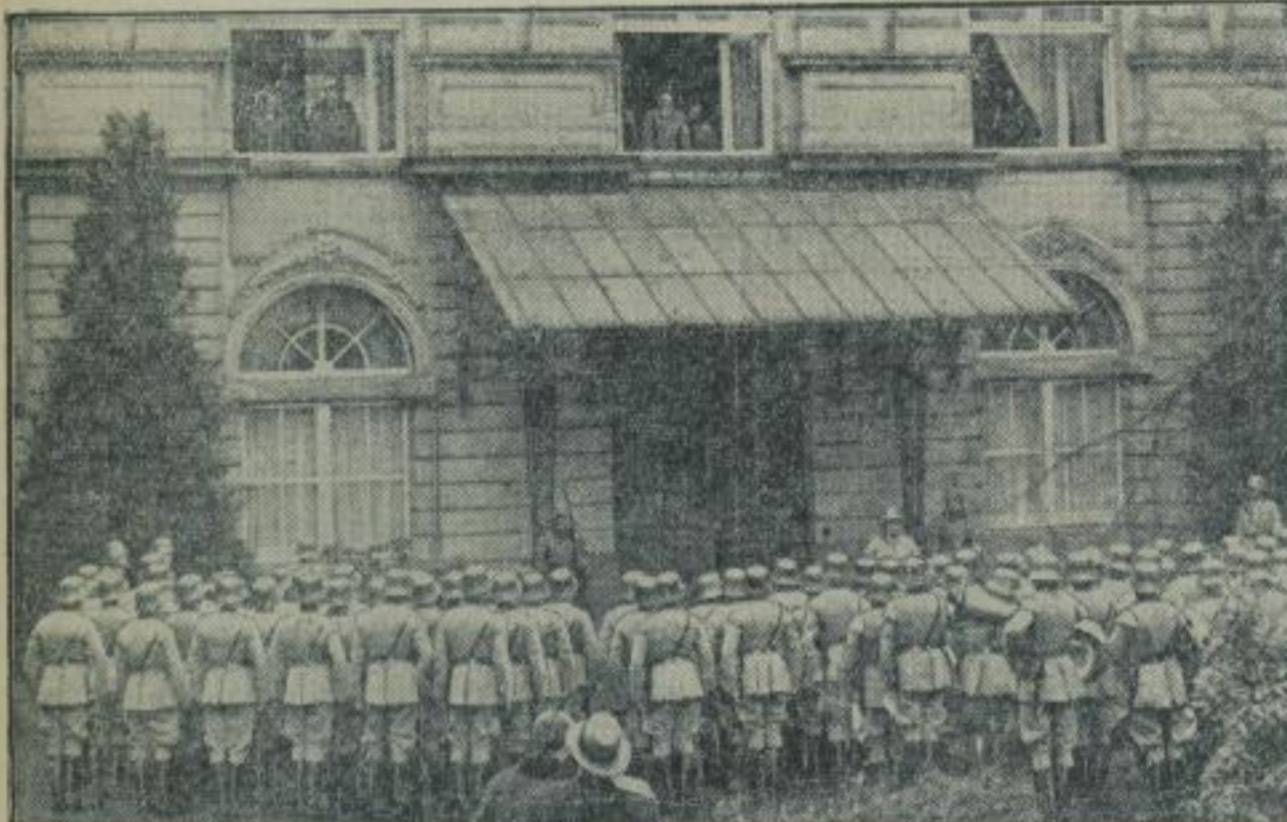
Die Polizei — Helfer der Bedürftigen.

Am 18. und 19. Dezember wurde der „Tag der Polizei“ durchgeführt, bei dem Beweis erbracht wurde, wie ernst es der Polizei mit dem Begriff „Volkverbundenheit“ ist. Aus eigenen Mitteln wird die Polizei bedürftige Volksgenossen speisen, guten Weihnachtsfeiern bereiten und Gelder dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen.



Zum „Tag der deutschen Polizei“

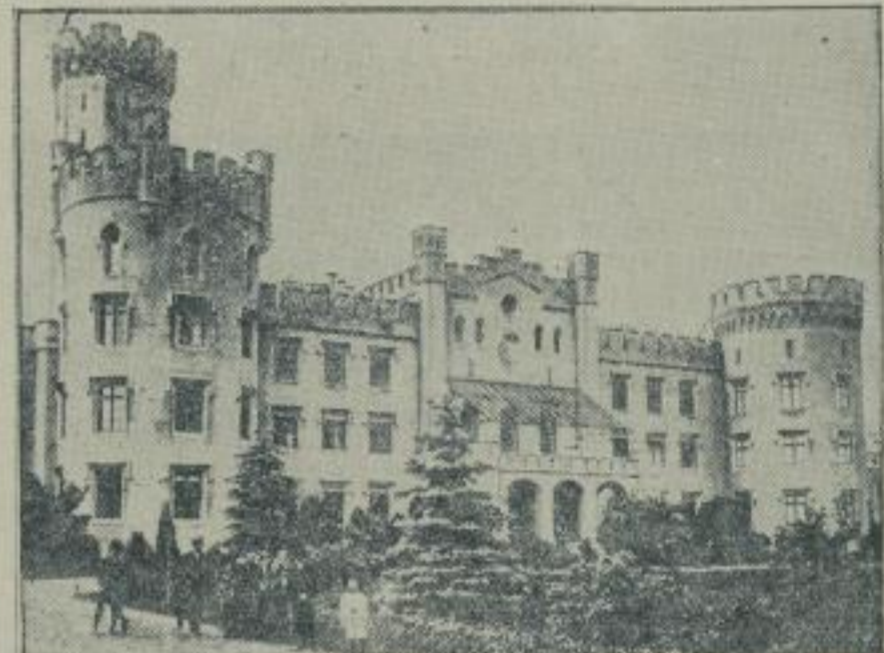
der am 18. und 19. Dezember zugunsten des Winterhilfswerks durchgeführt wurde: nach der Speisung bedürftiger Kinder in einer Polizeikantine blühen die Jungen einen kleinen „Ritt“ auf dem Hof machen.



Die Landespolizei singt vor dem Führer.

Am Tag der Polizei zog eine Hundertschaft der Landespolizeigruppe General Göring vor die Reichskanzlei, um dem

Führer (im Fenster) alte und neue Marschlieder zum Vortrag zu bringen.



Schloß Sibyllenort soll verkauft werden.

Nachdem der Markgraf von Weissen seinen Haushalt im Schloß Sibyllenort auflösen will, soll das Schloßgebäude selbst auch verkauft werden. Das Schloß stellt einen Wert von 2 1/2 Millionen Mark dar, jedoch soll der Verkaufspreis erheblich niedriger liegen.



Die letzte Fahrt der Opfer von Langwedel.

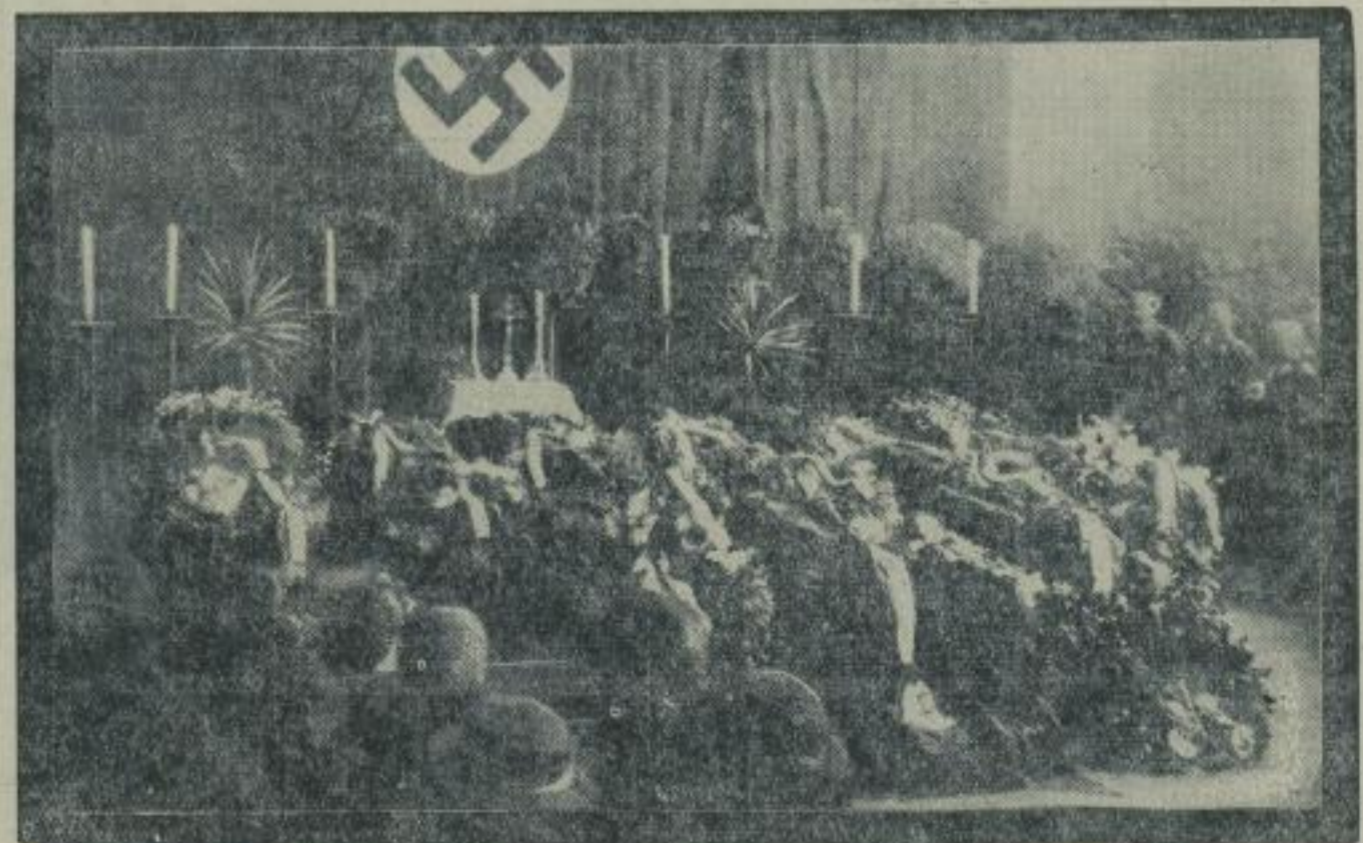


Waffenkundgebung der Deutschen Front in Saarbrücken.



Trauerschneen für die Opfer von Langwedel.

Bild in eine Straße von Compe, einem Stadtteil von Etzeln, in dem die bei dem Eisenbahnunglück von Langwedel tödlich Verunglückten wohnten: Trauerschneen künden von der Anteilnahme der Bevölkerung, die mit den Opfern befreundet war; im Hintergrunde die Billhardt-Kirche, in der die gemeinsame Trauerfeier stattfand.



Die Aufbahrung der Opfer von Langwedel. Bild auf die Särge der 15-Toten des Autobusunglücks von

Langwedel, die gemeinsam in Betten aufgebahrt und nach der Trauerfeier in die Heimat, nach Etzeln, übergeführt wurden.

Elisabeth Gründler
Paul Mirtschin

beehren sich zugleich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung anzuzeigen.

Wilsdruff Weihnachten 1934 Chemnitz
Löblauer Str. 291 Stadlerstr. 1

Elli Hentschel
Erich Richter

geben im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekannt.

Weihnachten 1934
Wilsdruff „Amtshof“ Wilsdruff
Rosenstraße

Elsbeth Schober
Paul Ulbricht

grüßen im Namen ihrer Eltern
als Verlobte

Wilsdruff Weihnachten 1934 Dresden

Herta Preuß - Werner Engelmann

Freital Weihnachten 1934 Wilsdruff

Charlotte Puppe
Arno Thalheim

grüßen im Namen ihrer Eltern als
Verlobte.

Wilsdruff Weihnachten 1934 Kötzschenbroda

Gertrud Märker
Herbert Lehmann

Verlobte

Wilsdruff, Weihnachten 1934

Margarete Heber
Helmut Junghanns

beehren sich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekannt zu geben

Limbach Weihnachten 1934 Birkenhain

Elsbeth Götz
Walter Göpfert

Verlobte

Sora Weihnachten 1934 Reichstädt

HILDE RICHTER
KARL KOENIGK

VERLOBTE

WILSDRUFF COSSEBAUDE
WEIHNACHTEN 1934

Marianne Vogel
Walter Runar

geben zugleich im Namen ihrer Eltern
ihre Verlobung bekannt.

Wilsdruff / Weihnachten 1934
Berggasse Löblauer Straße

Lydia Teller
Karl Zeng, Bau-Ing.

grüßen als Verlobte.

Weihnachten 1934
Wilsdruff Oberdorla i. Thür.

Gertrud Schulze - Paul Kuntze

geben hiermit ihre Verlobung bekannt

Wilsdruff Weihnachten 1934 Klingenberg

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so
reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten

danken wir
nur hierdurch herzlichst

Oberpostschaffner a. D. A. Maschke und Frau
Antonie geb. Heidrich

Wilsdruff, am 24. Dezember 1934.

Gasthof Klipphausen

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags 4 Uhr an

Großer Festball

Hierzu laden ganz ergebenst ein Otto Schöne und Frau

Gasthof Sora

2. Weihnachtsfeiertag Großer Festball

Gasthof Limbach

2. Weihnachts-Feiertag Feiner Ball

Gasthof Blankenstein

2. Weihnachtsfeiertag
feiner
Ball

Hierzu laden freundl. ein
H. Richter u. Frau.

Kaiser-Natron

Sollte man bei Sodabrennen Magen-
schmerzen, ist besonders nützlich im Geschlecht
und sehr bekömmlich. Machen Sie bitte einen
Versuch und verlängern Sie ausdrücklich
der echte Kaiser-Natron. Nur in gelber
Original-Verpackung, niemals lose, in der weißen
Gesundheit. Rezept gratis.
Arnold Heine, Dresden (19)

Wir gehen den 1. und 2.
Weihnachtsfeiertag zu der
Varieté- und Bühnenschau
im Gasthof Grumbach.
1. Feiertag nachmitt. 3 Uhr
Kinder- und Familien-
Vorstellung
Abends 8 Uhr
Hauptvorstellung
2. Feiertag nachmitt. 3 Uhr
Kinder- und Familien-
Vorstellung
Abends 8 Uhr
Hauptvorstellung
Zum Schluß der Vorstellung
Freitanz!
Also alles auf zur
Varieté- und Bühnenschau

Ämtliche Verkündigung

Der Plan über die Herstellung einer oberdeutschen Telegraphenlinie
auf der Straße Steinbach-Geldigsdorf liegt bei dem Postamt in
Wilsdruff vom 29. Dezember 1934 ab 4 Wochen aus.
Dresden-A. 16, den 21. Dezember 1934. Telegraphenbauamt 2.

Chorvereinigung Wilsdruff

Sonnabend, 29. Dezember 1934, abends 8 Uhr im „Löwen“

Hauptversammlung

Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet der Vorstand

Turnverein DT. Wilsdruff

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag),
abends 1/2 8 Uhr im „Löwen“

Weihnachts-Unterhaltungsabend

bestehend aus innerischen Vorführungen und Theater

„Das goldene Lachen“

Eintritt 60 Hfg. Um zahlreiden Besuch bitten Der Vorstand

Hotel „Goldener Löwe“

3. Weihnachtsfeiertag, Donnerstag, den 27. Dezember,
abends 8 Uhr

Weihnachts-Konzert

ausgeführt von der Städt. Orchesterschule. Leitung: E. Philipp,
Städt. Musikdirektor. Die Vortragsfolge bietet für jeden etwas.
Vorverkaufsstellen bei A. Schiller, Dresdner Str., und im Konzertlokal.

Nach dem Konzert Ball

Hierzu laden höflichst ein E. Philipp C. Schlösser

Café Heyne

empfiehlt zu den Weihnachtsfeiertagen seine gemütlichen

Kaffee- und Weinstuben

Schoppenweine - Weine in Krügen Musik, Unterhaltung

Schützenhaus Wilsdruff

Am 1. Weihnachtsfeiertag Unterhaltungsmusik

Am 2. Weihnachtsfeiertag Stimmungsmusik und

Dieleentanz Hierzu laden freundlichst ein

Fr. Goede und Frau

Amtshof

empfiehlt auch während der Weih-
nachtsfeiertage seine freundlichen

Lokalitäten zur Einkehr.

Angenehmer Familienaufenthalt.

Tanzdiele - Stimmungsmusik

Gute Weine H. Bowle

Lichtspiele Lindenschlößchen Wilsdruff

Unser Festprogramm

1. Weihnachtsfeiertag abends 8:30 Uhr

4 Uhr Kinder-Vorstellung

Eine noch nie erlebte Sensation ist der neueste Spitzen-
film der Ufa

Schloß Hubertus

Der berühmte Roman von L. Ganghofer.

Dichter deutscher Heimat und deutscher Menschen

ließen die Ufa einen Film schaffen, der mit zu Ihren
schönsten Erlebnissen zählen wird.

Lindenschlößchen Wilsdruff

empfehlen an beiden Festtagen seine

Lokalitäten

zur freundlichen Einkehr

2. Feiertag ab 5 Uhr

Grosser Fest-Ball

im weihnachtlich geschmückten Saal

Es spielt das verstärkte Tanz-
orchester der Städt. Orchesterschule

Um freundl. Besuch bitten P. Keyn u. Frau

Schützenhaus- Lichtspiele

Das große Festprogramm:
Ab 1. Weihnachtsfeiertag bis mit Donnerstag
nur 3 Tage
ein Tonfilm mit einer Musik von wunderbarer Me-
lodienfülle und hinreißendem Rhythmus

Ein Herz für ein Lied

In den Hauptrollen: Jarmila Marton,
Oskar Marion, Anton Novotny usw.
Dazu das reichhaltige tönende Beiprogramm
Beginn an beiden Feiertagen 5, 7 und 9 Uhr,
Donnerstag 7 und 9 Uhr